

# Der Tod spendiert eine Extrarunde

Kurz gefasst: Das Gostner Hoftheater zeigt „Leni — Eine Riefenstahl-Subjektive“

Am Anfang sieht der Zuschauer erst einmal – gar nichts. Abgesehen von dem grellen Licht, das ihn blendet. Überhaupt das Licht – das blaue und vor allem das *richtige*, in das alles gerückt wird – soll an diesem Theaterabend noch eine wichtige Rolle spielen. Schließlich wird hier das Leben der Filmemacherin und Fotografin Leni Riefenstahl verhandelt – einer der schillerndsten und umstrittensten Figuren der deutschen Nachkriegszeit. Die ist immerhin 101 Jahre alt geworden und hat währenddessen die Hände kaum in den Schoß gelegt.

Der Autorin und Regisseurin Anja Gronau und ihren drei Darstellerinnen gelingt das Kunststück, diese pralle Vita in gerade mal 60 Minuten zu packen. Ihre Reader's-Digest-Biografie „Leni – Eine Riefenstahl-Subjektive“ hatte nun als Koproduktion mit dem Berliner Theater unterm Dach am Gostner Hoftheater Nürnberg-Premiere und erntete verdient lang anhaltenden Applaus.

Es ist nicht das erste Mal, dass Berta Helene Amalie Riefenstahl die Theatermacher reizt. Thea Dorn arrangierte in „Marleni“ ein fiktives Treffen mit Marlene Dietrich, Johann Kresnik setzte ihr Leben als Ballett in Szene. Und Jodie Forster plant einen Film. Man kann sich fragen, welchen Sinn es macht, nun die Facetten der so bewunderten wie verachteten Karrieristin, die sich ihre Verachtung zu den Nazi-Größen bis zuletzt zurechtschönste, wieder auf die Bühne zu bringen. Zumal in Gronaus Inszenierung keine neue Einsichten in die inneren Strukturen der sattsam bekannte Propagandistin, Power- und Karrierefrau zu gewinnen sind.

Doch Letzteres ist gar nicht das Anliegen der Regisseurin und ihres sehr präsenten Schauspielerinnen-Trios – allen voran Martina Schiesser, die im Staubmantel-Kleid wie ein Burgfräulein im Elfenbeinturm wirkt und der Leni eine flirrend-verklärte



Kampf mit dem Gewissen: Katrin Hylla und Claudia Wiedemer (re.) in „Leni“. F.: oh

Seite abgewinnt. Vor einer mit Fotoabzügen übersäten Leuchtwand geht es nicht darum, die Riefenstahl eins zu eins abzubilden, schon gar nicht darum, ihr Äußeres haarklein zu kopieren. Mehr knapp und skizzenhaft monologisiert als ausführlich gespielt sind es vielmehr Charakter-Facetten die von Martina Schiesser, Katrin Hylla und Claudia Wiedemer vermittelt werden. Leni ist kapriziös, ehrgeizig und verbissen, selbstverliebt und karrieregeil, sie will bis zuletzt im Rampenlicht stehen, belügt sich selbst. Und wenn sich das Gewissen mal meldet, gibt sie sich naiv. Die Fische, die sie im Alter filmt, sind die etwa faschistisch?

Ohne Witz geht das eilige und wortreiche Durchblättern der Lebenskapitel nicht über die Bühne. Der Tod etwa schaut bei Leni drei Mal vorbei. Doch die ist stark genug, ihn immer wieder zu vertrösten – bis er ihr eine Extrarunde spendiert. Am Ende der klugen Collage will die Riefenstahl nur ihre Ruhe haben und schneidet das Propagandamaterial einfach aus dem Film ihres Lebens heraus. Einfach? Nein, schweren Herzens. Wäre zu schön, wenn sich alles auf die Kunst reduzieren ließe. BIRGIT NÜCHTERLEIN

① Weitere Aufführungen: 11., 12. sowie 23. bis 26.11., 1. bis 3. 12.; Karten: Tel. 09 11 / 26 15 10